

Nicolaus Christian Hohes

Dokumentation mittelalterlicher
Wandmalereien in den romanischen
Kirchen Kölns (1855-1856)

Sabine Gertrud Cremer

Publiziert auf ART-Dok. Publikationsplattform Kunst- und Bildwissenschaften
Volltextserver von arthistoricum.net – Fachinformationsdienst Kunst, Fotografie und Design,
Universitätsbibliothek Heidelberg 2023.

Diese Publikation ist auf der Webseite von ART-Dok <https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/>
dauerhaft frei verfügbar (Open Access)

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00008679>

Sabine Gertrud Cremer:

Nicolaus Christian Hohes Dokumentation mittelalterlicher Wandmalereien in den romanischen Kirchen Kölns (1855-1856)

Dieser Artikel möchte die Dokumentationstätigkeit des Bonner Malers und Universitätszeichenlehrers Nicolaus Christian Hohe (1798-1868) in den romanische Kirchen Köln in den Kontext seiner Tätigkeit als Kopist mittelalterlicher Wandmalereien von 1845 bis 1856 stellen. Innerhalb der Erforschung mittelalterlicher Wandmalereien im 19. Jahrhundert gilt seine Tätigkeit als Kopist und Gutachter in den Kölner Kirchen im Auftrag des Kölner Regierungspräsidenten Eduard von Moeller (1814-1880) als wenig bekannt.¹ Dabei gehört er zu den frühen Künstlern, die auf diesem Gebiet tätig waren. Seit 1854 beauftragte ihn der Kölner Regierungspräsident mit der Dokumentation von neu entdeckten mittelalterlichen Wandmalereien im Rheinland. In diesem Kontext entstanden seine Wandmalereikopien und Pausen, die er in den Jahren 1855 und 1856 in verschiedenen Kölner Kirchen anfertigte. Im Jahre 1855 kopierte er zunächst die Apsismalereien in der ehemaligen Abteikirche St. Nikolaus in Brauweiler, dann eine Kreuzigungsszene im Kreuzgang von St. Remigius in Bonn und das Apsisbild von St. Kunibert in Köln. Diesen Aquarellkopien kommen heute wegen der nicht mehr erhaltenen Originalmalereien eine besondere Bedeutung zu. Im Jahre 1856 folgten die Monumentalmalereien in der Taufkapelle von St. Gereon in Köln, die Chorausmalung von St. Jakobus in Alfter-Gielsdorf, die beiden Kreuzigungsbilder in der Kölner Kirche St. Severin sowie die gotischen Wandmalereien in der Marienkapelle des Kölner Domes. Christian Hohes Tätigkeit ist im Zusammenhang, mit den damaligen Bemühungen zu sehen, ein Repertorium der mittelalterlichen Wandmalerei Kölns und seiner Umgebung zu erstellen. Diese Idee ging auf den Vorschlag des damaligen Konservators des Städtischen Museums in Köln (Sammlung Wallraf), Johann Anton Ramboux (1790-1866), zurück, die er bereits im Juni 1844 entwickelte und mehrere Künstler mit diesem Dokumentationsauftrag betraute.

Heute befindet sich dieses Quellenmaterial zum größten Teil im Bestand der Sammlung von Kopien nach mittelalterlichen Wandmalereien des LVR-Amtes für Denkmalpflege im Rheinland, die der erste

Provinzialkonservator der Rheinprovinz, Paul Clemen (1866-1947), aufbaute. Daneben besitzt die Sammlung der Berliner Museen, die Kunstbibliothek und das Kunstgewerbemuseum, weitere Pausen und Kopien, die nur zum Teil wissenschaftlich erschlossen sind und die für diesen Artikel teilweise ausgewertet werden konnten.

Über den Universitätszeichenlehrer Nicolaus Christian Hohe

Der Maler, Lithograf, Universitätszeichenlehrer und Restaurator Nicolaus Christian Hohe wurde am 17. Dezember 1798 in Bayreuth als ältester Sohn des Malers Johann Hohe (1774-1847) und seiner Ehefrau Christiana Johanna Goetschel geboren. In Bayreuth erhielt er zusammen mit seinem jüngeren Bruder Friedrich Hohe (1802-1870) seine erste künstlerische Ausbildung bei seinem Vater. Anschließend absolvierte er eine Ausbildung als Lithograf in München und studierte an der dortigen Kunstakademie von 1822 bis 1824 im Fachbereich Historienmalerei. Seit 1824 lebte er in Poppelsdorf. Dort arbeitete er zunächst als wissenschaftlicher Zeichner und Lithograf für verschiedene Bonner Universitätsprofessoren. Von 1828 bis 1868 hatte Hohe die Stelle des Zeichenlehrers der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn inne. Diese Position erhielt er aufgrund seiner Erfahrungen als Zeichner und Lithograf auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Buchillustration. Nachdem er zunächst im Bereich der Naturwissenschaften und Medizin mit verschiedenen Bonner Forschern zusammenarbeitete, stand er seit 1843 mit mehreren Altertumswissenschaftlern in Kontakt. Durch den Bonner Oberbürgermeister Karl Edmund Joseph Oppenhoff (1807-1854) konnte er schließlich in einem damals neuen Forschungsgebiet, den mittelalterlichen Wandmalereien seit 1845 als Gutachter und Kopist tätig werden. Seit 1854 beauftragte ihn der Kölner Regierungspräsident Eduard von Moeller mit der Dokumentation von neu entdeckten mittelalterlichen Wandmalereien im Rheinland. In diesem Kontext entstanden auch seine Wandmalereikopien und Pausen, die er in den Jahren 1855 und 1856 in verschiedenen Kölner Kirchen anfertigte. Darüber hinaus war er 1862 im Kapitelsaal der ehemaligen Abtei Brauweiler und 1863/64 im Untergeschoß der Doppelkapelle von Schwarzhof als Restaurator tätig. In Anerkennung seiner Leistungen wurde Christian Hohe im Jahr 1845 mit der »Großen Goldenen

Medaille für Gelehrte und Künstler« ausgezeichnet und erhielt 1862 den Titel eines königlichen Hofmalers.

Im Jahr 1867 erhielt Christian Hohe von dem Altertumsforscher Ernst aus'm Weerth (1829-1909) den Auftrag, die Vorlagen für seine Publikation über die „Wandmalereien des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden“ anzufertigen. An den Illustrationsvorlagen waren neben Carl Hohe auch der Kölner Maler Georg Fuchs (1835-1885) beteiligt. Nach dem Tod Christian Hohes führte der Aachener Architekt und Restaurator Alexander Lambris diesen Auftrag zu Ende und überarbeitete zum Teil die Aquarelle von Christian Hohe und seinen Mitarbeitern. Insgesamt sind Hohes Reinzeichnungen von 1867/68 weitaus zurückhaltender in der Farbigkeit als die Chromolithografien in der späteren Publikation von Ernst aus'm Weerth aus dem Jahr 1880. Die Chromolithografien entsprechen der damaligen Auffassung des Historismus nach einer gesteigerten Farbigkeit.

Der erste Dokumentationsauftrag von 1845

In Zusammenhang mit der Translozierung der ehemaligen Deutschordenskapelle St. Georg in Ramersdorf erhielt der Bonner Universitätszeichenlehrer Nicolaus Christian Hohe seinen ersten Auftrag, mittelalterlichen Gewölbe- und Wandmalereien freizulegen und zu dokumentieren. In einem Artikel, der am 23. Februar 1845 im Kölner Domblatt erschien, machte der Architekt und Koblenzer Bauinspektor Johann Claudius von Lassaulx (1781-1848) auf den geplanten Abriss der ehemaligen Deutschordenskapelle St. Georg in Ramersdorf aufmerksam. Er setzte sich mit einem Kostenvoranschlag und der zeichnerischen Dokumentation durch mehrere Grund- und Aufrisse für eine Restaurierung ein. Auch die Unterstützung durch den preußischen König Friedrich Wilhelm IV. konnte den Abriss nicht verhindern. Stattdessen wurde der Vorschlag von Lassaulx aufgegriffen, der sich für die Translozierung der Kapelle auf den Alten Friedhof an der Bornheimer Straße in Bonn einsetzte. Bevor dieser Abriss erfolgte, erhielt Christian Hohe im Herbst 1845 durch den Bonner Oberbürgermeister Karl Edmund Joseph Oppenhoff (1807-1854) seinen ersten Auftrag, mittelalterliche Gewölbe- und Wandmalereien freizulegen und zeichnerisch zu dokumentieren.

Nach der Translozierung der St. Georgskapelle sind die Blätter Christian Hohes heute die einzigen Zeugnisse der ehemals prachtvollen mittelalterlichen Raumfassung. Von besonderer Bedeutung war vor allem das Bildprogramm der Gewölbemalereien mit Szenen zum Jüngsten Gericht und der Krönung Mariens. Nach Fertigstellung der Kopien legte der Kurator der Universität Bonn, Moritz August von Bethmann-Hollweg (1795-1877) dem preußischen König Friedrich Wilhelm IV. und dem Generaldirektor der Königlichen Museen in Berlin, Ignaz von Olfers (1793-1871), die Pausen und Aquarelle vor. Anschließend wurden die Kopien in die Kunstsammlung der Königlichen Museen in Berlin aufgenommen. Die erste kunsthistorische Würdigung der gotischen Gewölbe- und Wandmalereien schrieb der Jurist und Kunsthistoriker Carl Schnaase (1798-1875). Der Text von Carl Schnaase erschien sowohl im Kölner Domblatt vom 27. Dezember 1846 als auch in der Publikation von Gottfried Kinkel „Vom Rhein. Leben, Kunst und Dichtung“ im Jahr 1847. Als Illustration war eine Lithografie von Christian Hohe hinzugefügt, die nach den Wandmalereikopien der Ramersdorfer Kapelle entstand.

In dieser Tafel kombiniert Hohe unterschiedliche Details miteinander, die zusammen ein neues harmonisches Gesamtbild ergeben. Im Begleittext weist Gottfried Kinkel ausdrücklich darauf hin, *„dass um den Raum zu füllen, die Figuren um die Hauptgruppe herum ganz anders angeordnet werden mussten, als sie in der Wirklichkeit stehen“*.² Als Hauptmotiv wählte Hohe ein Gewölbefeld aus dem zweiten Mittelschiffjoch mit der Krönung Mariens und zwei musizierende Engel von den benachbarten Kappen. Zwei Ornamentbänder fassen oben und unten das Hauptmotiv ein, das zusätzlich von jeweils einem hl. Bischof der Westwand flankiert wird. Mit der Anordnung der figürlichen und ornamentalen Details geht Hohe über die zeichnerische Dokumentation hinaus, so dass man von einer künstlerischen Auseinandersetzung mit der mittelalterlichen Vorlage sprechen kann. In der Zusammenstellung der einzelnen Motive in Hohes Lithografie spiegelt sich der Einfluss der zeitgenössischen religiösen Monumentalmalerei wider. Eine Vorstudie für die Lithografie von 1847 lässt erkennen, dass der Engelszyklus Edward von Steinles für seine Lithografie als Anregung diente. Zwischen 1843 und 1845 bemalte der Nazarener Edward von Steinle zusammen mit zwei Gehilfen in Freskotechnik die Hochchorarkaden im Kölner Dom mit einem neuen Engelszyklus als Ersatz für eine mittelalterliche Ausmalung. Hohes

Lithografie von 1847 ist in diesem Zusammenhang als eine Weiterverwendung der Nachzeichnungen von 1845 in einer spätnazarenischen Bildvorstellung einzuordnen.

Im Jahr 1847 malte Christian Hohe ebenfalls eine Rekonstruktion der Innenansicht der ehemaligen Deutschordenskapelle St. Georg in Ramersdorf. Der Schwerpunkt liegt bei diesem Aquarell auf dem Gesamteindruck der farbigen Raumfassung und nicht so sehr auf der detaillierten Wiedergabe des figürlichen Programmes. Ausgehend vom Befund rekonstruiert Hohe mit seiner Innenansicht den mittelalterlichen Zustand der ehemaligen Gewölbe- und Wandmalereien, wobei wahrscheinlich der Zeitpunkt unmittelbar nach der Fertigstellung gemeint ist.

Bemerkungen zu weiteren frühen Dokumentationen von mittelalterlichen Wandmalereien in rheinischen Kirchen

Die zeichnerische Befunddokumentation Christian Hohes von 1845 gehört in den Kontext der Bemühungen, die historische Innenausstattung in den rheinischen Kirchen zu retten. In einem Beitrag im Kölner Domblatt vom 31. August 1845 fasst August Reichensperger (1808-1895) in seinem Artikel *„Einige Andeutungen in Bezug auf die Restaurationen geschichtlicher Baudenkmäler“* seine Auffassung über die damalige Diskussion über den Umgang mit dem erhaltenen Kulturgut zusammen: *„Die erste und hauptsächliche Regel bei jeder Restauration ist sonach die: so wenig wie möglich und so unwahrnehmbar wie möglich zu restaurieren, dem Alten nur seinen Fortbestand zu sichern und das Fehlende oder Abhandengekommene genau nach dem Originale oder doch, in Ermangelung eines solchen, möglichst im Geiste des Originalen wieder herzustellen. Wir haben wohlbedächtig gesagt: „das Fehlende oder Abhandengekommene“, weil wir durchaus nicht der Ansicht sind, dass man alles zu einem Bauwerk im Verlaufe der Zeiten Hinzugekommene wegschaffen oder mit dem Style des Hauptbaues in Einklang bringen solle, wie solches leider nur gar zu häufig seitens unserer eifrigen Puristen in der besten Absicht geschieht... Aus demselben Grunde sollte man auch vor jeder Unternehmung der fraglichen Art den Status quo durch die genauesten Aufnahmen konstatieren und dieselben in den zuständigen Archiven niederlegen. Selbst das Kleinste ist dabei nicht zu übersehen; vielmehr fehlt es gerade in Bezug auf das unbedeutendere Zubehör zu*

einem Bau am meisten an guten Mustern, welche den Handwerkern zur Nachahmung vorgelegt werden könnten“.³ In diesem Zusammenhang gehören die Dokumentationen von mittelalterlichen Wandmalereien in rheinischen Kirchen, die unter der Leitung von Johann Anton Ramboux in den Jahren 1845/46 begonnen wurden. Ramboux war seit 10. Januar 1844 Konservator des Städtischen Museums in Köln (Sammlung Wallraf) und beschäftigte sich daneben mit denkmalpflegerischen Aufgaben. Neben seiner Tätigkeit als Maler arbeitete von 1833 bis 1843 als Kopist von italienischen Fresken und Mosaiken. Diese Blätter begründeten seinen Ruhm als herausragenden Kopisten. Er fertigte zunächst maßstabgetreue Pausen auf Transparentpapier und maßstabverkleinerte lavierte Skizzen mit Farbangaben mit Hilfe einer Nummerierung-Systems am Blattrand. Anschließend entstanden Reinzeichnungen in Form von aufwendigen Aquarellen. Insgesamt 321 Blätter, die in dieser Zeit in Italien von Ramboux entstanden, gelangten mit Unterstützung des preußischen König Friedrich Wilhelm IV. anschließend in die Studiensammlung der Düsseldorfer Kunstakademie als „Museum Ramboux“. Eine Auswahl von 130 Blätter dienten den damaligen Kunststudenten seit 1841 als Vorlage und Studienobjekte. Sie entsprechen der Kunstauffassung, wie sie von dem damaligen Direktor der Kunstakademie Friedrich Wilhelm von Schadow (1788-1862) und von dem Nazarener vertreten wurden. Ramboux gehörte seit seinem Aufenthalt 1816 in Rom zum Kreis der Nazarener um Peter von Cornelius und Friedrich Overbeck. Entsprechend sind die Kopien Ramboux' vom Einfluss der nazarenischen Kunstbetrachtung geprägt.

In Zusammenhang mit einer Inspektionsreise des preußischen Konservators Ferdinand von Quast durch das Rheinland und der Diskussion um die Chorschrankenmalereien im Kölner Dom entwickelte Johann Anton Ramboux im Juni 1844 den Vorschlag der Erstellung eines Repertoriums der mittelalterlichen Wandmalerei Kölns und seiner Umgebung. Dieser Vorschlag wurde zwischen 1845 und 1847 teilweise umgesetzt. Von den Chorschrankenmalereien entstanden im Auftrag Ramboux' im Jahr 1845 eine Serie von Umrisszeichnungen. Danach fertigte der Maler Carl Ruben von den Deckenmalereien im Kapitelsaal der ehemaligen Abtei Brauweiler eine Serie von 24 Aquarellkopien. Sie zeichnen sich durch eine genaue Wiedergabe des damaligen Befundes nach der Freilegung der Deckenmalereien aus. Weitere

Wandmalereikopien aus diesen Dokumentationsauftrag an Ramboux haben sich nicht erhalten. Dieser Auftrag wurde 1847 bereits aufgegeben. Stattdessen fertigte Ramboux die Vorlagen für eine Serie von Wandteppichen (1851-1857), die die mittelalterlichen Chorschrankenmalereien verdeckten.

Daneben zeichnete der Maler und Lithograf Georg Osterwald (1803-1884) im Auftrag des preußischen Königs Friedrich Wilhelms IV. von 1846 bis 1847 eine Serie von Wandmalereikopien der Chorschrankenmalereien. Eine weitere Serie von Umrisspausen von den Chorschrankenmalereien entstand für die Sammlung der Berliner Museen. Diese Kopiertätigkeit nach mittelalterlichen Wandmalereien wurde ebenfalls nicht weiter systematisch fortgesetzt.

Bemerkungen zu Arbeitsweise Christian Hohes

Von 1854 bis 1856 arbeitete Nicolaus Christian Hohe im Auftrag des Kölner Regierungspräsidenten Eduard von Moeller als Gutachter und Kopist von mittelalterlichen Wandmalereien in verschiedenen rheinischen Kirchen. Im Auftrag des Kölner Regierungspräsidenten legte Christian Hohe zuerst im Jahr 1854 im Untergeschoss der Doppelkirche St. Maria und St. Clemens von Schwarzrheindorf die mittelalterlichen Monumentalmalereien frei und fertigte eine zeichnerische Dokumentation an. Danach gelangten die Reinzeichnungen teilweise in die Sammlung der Berliner Museen und des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. Im Deutschen Kunstblatt erschienen von 1855 bis 1857 Hohes Berichte über seine Tätigkeit als Gutachter und Kopist. Seine Reinzeichnungen nach mittelalterlichen Wandmalereien erfüllten eine dreifache Funktion, wie aus einem Briefwechsel mit dem Brauweiler Pfarrer Beys im Jahr 1855 hervorgeht: Sie dienten der Dokumentation des Befundes, der Rekonstruktion des ursprünglichen Zustandes und als Grundlage für eine mögliche Restaurierung.⁴

Für die Erstellung der Aquarellkopien wählte Hohe eine Vorgehensweise, die er im Jahre 1845 bereits bei den gotischen Monumentalmalereien der Ramersdorfer Kapelle angewandt hatte. Vor Ort hielt er seine Beobachtungen in kleinformatigen Skizzen fest, auf deren Grundlage er anschließend im Atelier die Reinzeichnungen ausarbeitete. Daneben hat er häufig Umrisspausen mit Tusche auf

Transparentpapier oder auf Leinwand im Maßstab 1:1 angefertigt. Diese Umrisspausen haben sich nur teilweise wie zum Beispiel für die St. Georgskapelle in Ramersdorf, die Marienkapelle im Kölner Dom und den Kapitelsaal in Brauweiler erhalten. Allen Aquarellkopien ist gemeinsam, dass die Linien in Bleistift vorgezeichnet, teilweise mit Tusche nachgezogen und anschließend mit Aquarellfarben koloriert wurden. Die Reinzeichnungen fertigte Hohe häufig in zweifacher Ausführung an. Die ersten Reinzeichnungen entstanden im Auftrag des Kölner Regierungspräsidenten Eduard von Moeller und wurde von ihm zu Dokumentationszwecken an die Sammlung der Berliner Museen überwiesen.

Hohes Tätigkeit als Kopist ist gleichfalls von den Bestrebungen einiger Museen bestimmt, die im 19. Jahrhundert neben originalen Exponaten auch Zeichnungen und Kopien sammelten, um einen möglichst umfassenden Überblick über die gesamte Kunstgeschichte zu erhalten. Der Generaldirektor der Berliner Museen, Ignaz von Olfers, legte ein umfangreiches Repertorium von Nachzeichnungen mittelalterlicher Wandmalereien an. Eines der Ziele des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, das im Jahr 1852 gegründet wurde, war der Aufbau eines Generalrepertoriums, in dem sämtliche deutschen Kunst- und Kulturgüter bis 1650 in Form von Abgüssen oder Nachzeichnungen gesammelt werden sollten. Im Jahre 1854 rief der Vorstand des Germanischen Nationalmuseums alle Künstler und Architekten Deutschlands auf, Zeichnungen und Skizzen für das Generalrepertorium einzusenden. Die zeitliche Parallelität zwischen dem Aufruf des Germanischen Nationalmuseums und dem ersten Auftrag des Kölner Regierungspräsidenten an Christian Hohe lässt durchaus eine Verbindung von beiden erkennen, zumal die Reinzeichnungen nach den Monumentalmalereien im Untergeschoß der Doppelkapelle in Schwarzhofsdorf sowohl für die Sammlung der Berliner Museen als auch für das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg bestimmt waren. Auch eine weitere Zusammenarbeit mit dem Germanischen Nationalmuseum in Verbindung mit den Nachzeichnungen, die Hohe in den Jahren 1855 und 1856 im Auftrag des Kölner Regierungspräsidenten Eduard von Moeller anfertigte, kann nicht weiter belegt werden. Vermutlich waren einige Reinzeichnungen, die er in zweifacher Ausführung anfertigte, für das Germanische Nationalmuseum bestimmt. Als Beispiel sei auf die beiden

Reinzeichnungen zum Kreuzigungsbild im Kreuzgang der ehemaligen Minoritenkirche in Bonn verwiesen.

Durch Vergleich beider Reinzeichnungen lässt sich die unterschiedliche Arbeitsweise Hohes nachvollziehen. In der Berliner Reinzeichnung dokumentiert er insgesamt den schlechten Erhaltungszustand der 1855 freigelegten Wandmalereien. Die meisten Figuren sind in der Reinzeichnung mit zarten Bleistiftstrichen und einer leichten Kolorierung angedeutet. Nur die Mittelgruppe mit dem Gekreuzigten ist detaillierter ausgearbeitet. Auch ist exakt die große Fehlstelle in der rechten unteren Ecke des Wandbildes eingetragen. Die Bank, worauf zwei Heilige auf der linken Seite sitzen, ist nur schemenhaft angedeutet. In einer kleineren Aquarellkopie von 1855, die sich im Besitz des LVR-Amtes für Denkmalpflege befindet, unternahm Hohe eine Rekonstruktion der Komposition und der ursprünglichen Farbigkeit mit einer Ergänzung der großen Fehlstelle im unteren Bereich, die offenbar als Vorschlag für eine mögliche Restaurierung dienen sollte. In dieser Zeit ist eine weitere Tätigkeit Christian Hohes als Restaurator nicht nachweisbar. In Köln stand er in Konkurrenz zu anderen Malern wie zum Beispiel Michael Welter (Ostapsis von St. Kunibert). Erst in den Jahren 1862 in Brauweiler und 1864 in Schwarzhendorf konnte er als Restaurator die erworbenen Kenntnisse als Kopist und Gutachter praktisch anwenden.

Christian Hohes Tätigkeit als Kopist in den Kölner Kirchen

Eine datierte und signierte Reinzeichnung von 1855 ist der einzige Hinweis auf einen weiteren Auftrag des Kölner Regierungspräsidenten, der sich auf die gotischen Wandmalereien der Apsiskalotte von St. Kunibert in Köln bezieht. Die Kirchengemeinde von St. Kunibert plante seit 1852 eine Neuausmalung des Chorraumes unter Einbeziehung freigelegter mittelalterlicher Wandmalereien. Aufgrund einer Stiftung in Höhe von 4.000 Taler, die mit der Auflage verbunden war, den *„Chor in der St. Cuniberts Kirche ganz dem Stil und dem Zeitalter der hiesigen gemäß herstellen zu lassen“*⁴⁵; entschied sich die Kirchengemeinde für eine aufwändige Neuausmalung durch den Kölner Maler Michael Welter (1808-1892). Dieser führte die Neuausmalung zwischen 1856 bis 1859 aus. Vorher beauftragte der Kölner Regierungspräsident Christian Hohe mit der Anfertigung von Kopien nach den gotischen Wandmalereien. Das gotische Apsisbild mit einer Darstellung der Jüngsten Gerichtes wurde

nicht in das neue Ausmalungskonzept einbezogen. Die Aquarellkopie Hohes zeigt den thronenden Christus auf einem doppelten Regenbogen. Seine beiden erhobenen Hände zeigen die Wundmale und die blutende Seitenwunde. Hinter seinem Kreuznimbus sind Lilien und Schwert sichtbar. Begleitet wird er von zwei posaunenblasende Engel sowie seiner Mutter Maria zu seiner Rechten und Johannes des Täufers zu seiner Linken. Unter zwei Spruchbänder mit gotischen Minuskeln steigen die Toten aus den geöffneten Gräbern. Hohe deutet in seiner Reinzeichnung von 1855 den unteren Bereich nur in schemenhaften Umrissen und mit einer leichten grünen Kolorierung der Wiese an. Offenbar war dieser Bereich in einem schlechteren Erhaltungszustand als die obere Deesisgruppe. Michael Welter fertigte später im Zusammenhang mit der Erneuerung des Ostapsisbildes von den spätromanischen Resten, die sich unter dem gotischen Weltgerichtsbild befanden, eine Tuschezeichnung an. Christus thronte auf einen Regenbogen in einer Mandorla. Seine Füße standen auf einer Weltkugel. In der Linken befanden sich ein Buch und ein Zepter. Seine Rechte hatte er zum Segensgestus erhoben.

In der Grafiksammlung des LVR-Amtes für Denkmalpflege im Rheinland befindet sich eine interessante Farbkopie aus der Werkstatt Christian Hohes, die sich auf die Ostapsismalereien von Michael Welter aus dem Jahr 1860 bezieht. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Kopienvorlage der Werkstatt Christian Hohes zu Studienzwecken für zukünftige Restaurierungsprojekte. Die spätere Ausmalung der Apsiskalotte in der Ostkonche der Unterkirche von Schwarzhendorf ordnet sich der Gesamtrestaurierung der mittelalterlichen Gewölbe- und Wandmalereien unter. Hohes neues Apsisbild in Schwarzhendorf ist stärker vom Stil der Spätnazarener wie Eduard von Steinle und Julius Schnorr von Carolsfeld geprägt.

In der bisherigen Literatur galt Christian Hohes Arbeit in der Taufkapelle von St. Gereon in Köln als unklar. Durch einen Bericht im Deutschen Kunstblatt vom 24. Juli 1856 lassen sich die letzten Zweifel beseitigen. Im November 1855 waren die Freilegungsarbeiten in der Taufkapelle unter Leitung von Johann Anton Ramboux abgeschlossen, wodurch die mittelalterliche Raumfassung mit einem umfangreichen Figurenprogramm wieder sichtbar wurde. Kurze Zeit danach erhielt

Christian Hohe vom Kölner Regierungspräsidenten Eduard von Möller den Auftrag, eine zeichnerische Aufnahme für die Sammlung der Berliner Museen zu erstellen. Über die stilistischen Besonderheiten der Figurendarstellung, die dem Zackenstil zugeordnet werden, schreibt er in einem Kurzbericht im Deutschen Kunstblatt: *„Die Gestalten sind in guten Verhältnissen und schönen Formen gezeichnet. Der Faltenwurf, elegant und verständig angeordnet, umwallt reichlich die etwas sehr weit auseinanderstehenden Füße; jedoch ist schon ein Hinneigen zu kleinen Verknitterungen und Zierlichkeiten vorhanden“*.⁶ Aufgrund eines guten Erhaltungszustandes konnte Christian Hohe vom gesamten Figurenprogramm der Taufkapelle Durchzeichnungen in Form von Umrisspausen im Maßstab 1:1 anfertigen. Die originalen Umrisspausen auf Leinwand befinden sich heute in der Sammlung des Berliner Kunstgewerbemuseums und konnten bisher noch nicht wissenschaftlich ausgewertet werden. Von diesen Pausen fertigte die preußische Meßbildanstalt Fotos an, die sich heute in der Sammlung des Messbildarchivs im Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseum befinden.

Daneben dienten ergänzende Detailstudien in Bleistift und Aquarell, die sich nicht erhalten haben, der Dokumentation des Befundes. Einige Bleistiftskizzen mit einem quadratischen Gitterraster sind dagegen als Übertragungshilfen für die Anfertigung der Reinzeichnungen zu bewerten.

Auf dieser Grundlage führte Christian Hohe die Reinzeichnungen aus, die sich heute im Besitz der Berliner Kunstbibliothek befinden. Sie umfassen sechs Tafeln zu den großen Heiligengestalten in den Nischen, zwei Tafeln zu den Zwickelfiguren und ein Blatt mit verschiedenen Ornamentstreifen. Im Vergleich zu den späteren Reinzeichnungen ist die zurückhaltende Farbigkeit der Aquarellkopien von 1856 auffällig. Sie dienten zu Dokumentation des Befundes nach der Freilegung der Wandmalereien und als Vorschlag für eine geplante Restaurierung. Durch einen kurzen Bericht in der Zeitschrift „Organ für christliche Kunst“ vom 1. Januar 1858 ist belegt, dass zeitweise Christian Hohe im Gespräch war, diese Restaurierung durchzuführen. Im 19. Jahrhundert erfolgte zwischen 1856 und 1858 zunächst die Restaurierung der ornamentalen Rahmung in der Taufkapelle durch den Kölner Dekorationsmaler Eduard Gatzky. Im Anschluss führte Johann Anton Ramboux den Auftrag aus, die

Figurendarstellungen in der Taufkapelle von St. Gereon zu restaurieren. Ramboux' Restaurierung zeichnete sich insgesamt durch eine zurückhaltende Ergänzung der Konturen im Bereich der Heiligengestalten aus. Einen Eindruck des Zustandes der Taufkapelle nach der Restaurierung zwischen 1856 und 1859 vermitteln die Gesamtansichten von Franz Schmitz aus dem Jahr 1887, die sich in der Grafiksammlung des LVR-Amtes für Denkmalpflege/Abtei Brauweiler befinden.

Unabhängig vom Auftrag des Kölner Regierungspräsidenten fügte Christian Hohe auf einer Tafel mit Aquarellkopien zu den Apsismalereien der ehemaligen Abteikirche von Brauweiler in Tusche verschiedene Details des Figurenprogrammes der Taufkapelle hinzu. Aus einem Briefwechsel zwischen Hohe und dem Brauweiler Pfarrer Beys geht hervor, dass diese Tafel vermutlich zunächst für die Brauweiler Kirchengemeinde entstand. In diesem Brief schreibt er über die Anfertigung der Kopien folgendes: *„Ich habe diese Kopien absichtlich sogleich mit jenen für die königliche Regierung bestimmten vorgenommen, teils, weil ich befürchten muss, dass die königliche Regierung, wie bei ähnlichen früheren Fällen, die Einsendung der Originalskizzen von mir begehrt, andern teils, um nicht durch ferne Hinausschiebung der Anfertigung derselben, bei meinen vielen und heterogenen Beschäftigungen, das Wesentliche dieser Gemälde aus dem Gedächtnis zu verlieren.“*⁷ Anscheinend ist diese Tafel von der Brauweiler Kirchengemeinde nicht übernommen worden, sondern der Künstler ergänzte das Blatt mit verschiedenen Details aus der Taufkapelle von St. Gereon in Köln in Tusche. Anschließend gelangte diese Tafel in den Besitz von Ernst aus'm Weerth und in die Sammlung des LVR-Amtes für Denkmalpflege im Rheinland/Abtei Brauweiler.

In der Grafiksammlung des LVR-Amtes für Denkmalpflege im Rheinland befinden sich zwei Blätter mit jeweils zwei Nischendarstellungen mit der entsprechenden Ornamentrahmung, die ebenfalls aus dem Nachlass von Ernst aus'm Weerth stammen. Die Kopien aus der Werkstatt Christian Hohes stehen offenbar im engen Zusammenhang mit den Bleistiftskizzen und den Berliner Reinzeichnungen von 1856. Sie geben den Zustand der Wandmalereien nach den Restaurierungsarbeiten von 1856 bis 1859 in der Taufkapelle von St. Gereon wieder. Besondere Aufmerksamkeit ist in den Kopien auf

die Ornamentrahmung gelegt, die nach den Übermalungen von Eduard Gatzky entstanden. Die Farbigkeit der Aquarelle ist durch kräftige Bordeaux- und Grüntöne geprägt. Der Hintergrund zeigt ein helles Blau. Insgesamt geben sie einen Eindruck vom Zustand der Wandmalereien nach 1860 und können um 1865 als Arbeiten aus der Werkstatt Christian Hohes beurteilt werden. Im Vergleich zu den Aquarellen von Adolph Wegelin zu Taufkapelle von St. Gereon in Köln, die im Auftrag des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. entstanden, sind sie von einer zurückhaltenden Farbigkeit. Sie spiegeln die Rekonstruktion eines mittelalterlichen Erscheinungsbildes wider, wie sie auch von Johann Anton Ramboux vertreten wird.

Ebenfalls in zweifacher Ausführung fertigte Christian Hohe im Jahre 1856 die Reinzeichnungen nach den beiden Kreuzigungsdarstellungen in der Kölner ehemaligen Chorherrenstiftkirche St. Severin an, die sich in der ehemaligen Margarethenkapelle (heute Sakristei) und in der Südkrypta befinden. Für die Sammlung der Berliner Museen im Auftrag des Kölner Regierungspräsidenten Eduard von Moeller entstanden eine Anzahl von Pausen auf Leinwand und zwei Aquarellkopien. Auf einer weiteren Tafel, die möglicherweise für das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg bestimmt war, bildet Hohe beide Kreuzigungsbilder ab. Eine Bleistiftzeichnung auf einem Blatt mit einem Gitterraster diente als Hilfsmittel für die Übertragung der Pausen in einem verkleinerten Maßstab.

Die Wandmalereien in der Südkrypta von St. Severin an der Ostwand über dem Philippus- und Jakobsalter (um 1420) sind heute in einem schlechten Erhaltungszustand. Entsprechend dokumentiert Christian Hohe in einer Pause und einer Aquarellkopien einen besseren Erhaltungszustand im Jahr 1856. In der 1:1 Umrisspause ist im Bereich der unteren rechten Ecke eine größere Fehlstelle angegeben. Entsprechend hat er auf einer Tafel in einer weiteren Umrisspause und einer weiteren aquarellierten Reinzeichnung diese Fehlstelle angegeben. Die Wandmalereien an der Ostwand gehören in einem größeren Zusammenhang, in dem in einem Bogenfeld über einem Schriftband zwei Engel das Schweißstuch der hl. Veronika mit dem Antlitz Christi präsentieren.

Die Nachzeichnungen zum Kreuzigungsbild der Sakristei dokumentieren den Zustand der Wandmalereien im Jahr 1856. Aus den Bemerkungen von Christian Hohe im Deutschen Kunstblatt vom 26. März 1857 ist zu schließen, dass die Kreuzigungsdarstellung in der Sakristei nie übertüncht war. Sie weichen in zwei Punkten vom heutigen Zustand des Originals ab, die auf barocken Übermalungen des 17. Jahrhunderts zurückzuführen sind. Neben den Enden des Kreuzquerbalkens sind Mond und Sonne hinzugefügt. Auf der rechten Seite wurde ein Engel beigegefügt.

Besonders auffällig ist der zinnoberrote Untergrund der Wandmalereien. Stilistisch können sie in die Zeit um 1420 datiert werden und stehen im Zusammenhang mit dem Werk des kölnischen Meisters der hl. Veronika. Der Anlass für den Auftrag des Kölner Regierungspräsidenten war im Fall der Kölner Kirche St. Severin nicht der Abschluss von Freilegungsarbeiten oder die bevorstehende Zerstörung der Wandmalereien sondern anscheinend die Veröffentlichung des Kunsthistorikers Heinrich Gustav Hotho über die „Malerschule Huberts van Eyck nebst deutschen Vorgängern und Zeitgenossen“ aus dem Jahre 1855, in der das Kreuzigungsbild der Sakristei erwähnt wird. In seinem Kurzbericht im Deutschen Kunstblatt weist Hohe ausdrücklich auf diese Publikation hin. Die Reinzeichnungen entstanden somit als Reaktion auf eine damals aktuelle kunsthistorische Diskussion um Hubert van Eyck und die Entwicklung der Kölner Malerei im 15. Jahrhunderts.

Neben diesen umfangreichen Dokumentationsaufträgen erhielt Christian Hohe durch den Kölner Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner im Jahr 1856 den Auftrag, die damals neu entdeckten mittelalterlichen Wandmalereien auf der Ostwand der Marienkapelle zeichnerisch festzuhalten. Die erhaltenen Pausen auf Transparentpapier, die sich im Besitz des Dombauarchivs befinden, bilden zusammen mit der Umrisspause auf Leinwand im Maßstab 1:1 im Bestand des Berliner Kunstgewerbemuseums mit der Darstellung des Marientodes und den schriftlichen Bericht Hohes vom 24. November 1856 an Zwirner eine interessante Gruppe. Darüber hinaus haben sich eine Reinzeichnung von 1856 und eine Rekonstruktion von 1856 im Bestand des LVR-Amtes für Denkmalpflege im Rheinland erhalten. Eine ausführliche Besprechung dieses besonderen Dokumentationsauftrages erschien bereits im Kölner Domblatt. In Zusammenarbeit mit dem damaligen Kölner Konservator

Johann Anton Ramboux fertigte Nicolaus Christian Hohe die Dokumentation von 1856 über die Wandmalereireste in der Marienkapelle des Kölner Domes für den Kölner Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner an. Insgesamt belegt dieser Überblick seine Bedeutung als frühen Kopisten mittelalterlicher Wandmalereien im Rheinland.

Anhang

Katalog der Zeichnungen Nicolaus Christian Hohes nach den mittelalterlichen Wandmalereien in den romanischen Kirchen Kölns

1. Die ehemaligen Apsismalereien in der Kirche St. Kunibert in Köln

1.1 Köln, Sankt Kunibert, Wandmalereikopie, 1855: Brauweiler, LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland, Planarchiv, Grafiksammlung, Inv.-Nr. 28.951/ DI0029629, Reinzeichnung der ehemaligen gotischen Ostapsismalereien von St. Kunibert in Köln, 1855, Bleistift, Aquarell, Bl. 65,6 x 91,8 cm; Bez. in Tusche u.l.: „C. Hohe f. Bonn im Nov. 1855“; u.M.: „Alte Wandmalereien in der Chornische der Sct. Cuniberts-Kirche zu Cöln a/R“; Bl. v. mit Stempel „Kupferstich-Sammlung der Königl. Museen“.

2. Die Wand- und Gewölbemalereien in der Taufkapelle von St. Gereon in Köln

2.1 Köln, Sankt Gereon, Taufkapelle, Umrisspausen, 1856: Berlin, Staatliche Museen, Kunstgewerbemuseum, Wandmalereien in der Taufkapelle von St. Gereon in Köln, Umrisspausen auf Leinwand im Maßstab 1:1, 1856. In der Sammlung der Berliner Museen befanden sich nach Angabe des Deutschen Kunstblattes von 24.07.1856 und eines Ausstellungsführers des Berliner Kunstgewerbemuseums (1895) insgesamt 16 Pausen von Christian Hohe zu den Nischenfiguren und den Zwickelfiguren bezüglich der Taufkapelle von St. Gereon in Köln. Paul Clemen schrieb in seiner Publikation von 1916 insgesamt 17 Umrisspausen Johann Anton Ramboux zu und erwähnt Christian Hohe nicht. In der Sammlung des LVR-Amtes für Denkmalpflege im Rheinland befindet sich im Bestand der Großkopien eine Serie von insgesamt 16 Umrisspausen, deren Zuschreibung und zeitliche Einordnung fraglich ist. Laut Anna Skriver (2001) entstanden diese Umrisspausen im

Zusammenhang mit den Restaurierungsmaßnahmen an den Wandmalereien in der Taufkapelle, die von Johann Anton Ramboux in den Jahren 1858/59 durchgeführt worden sind. Anne Behrend-Krebs (1994) bringt diese Umrisspausen mit Anton Bardenhewer in Verbindung, die im Auftrag von Paul Clemen im Jahr 1896 nach den Pausen von Christian Hohe entstanden seien. Die Originalpausen von Christian Hohe aus dem Jahr 1856 befinden sich heute in der Sammlung des Kunstgewerbemuseums Berlin.

2.2 Köln, Sankt Gereon, Taufkapelle, Bleistiftzeichnungen, 1856: Brauweiler, LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland, Planarchiv, Grafiksammlung, Inv.-Nr.17.857/ DI0029581 , Bleistiftzeichnungen, 1856. Bleistift auf Papier; Karton mit insgesamt fünf Umrisszeichnungen 62 x 51 cm; Bll. mit quadratischen Gitterraster; a) Bl. o.l.: Nordwand, westliche Nische, Detail, Stier als Symbol des Evangelisten Lukas; Bleistift, Aquarell; Bl. 17,7 x 24,2 cm; Bez. u.M.: „zu No. I“; b) Bl. o.r.: Westwand, nördliche Nische, hl. Helena; Bl. 19,4 x 9,9 cm (Hochformat); Bez. u.M.: „Helena“; c) Bl. u.l.: Ostchor, rechte Gewölbekappe, Johannes der Täufer; Bl. ca. 19,7 x 9,7 cm; d) Bl. u.M.: Ostchor, mittlere Gewölbekappe, Christus; Bl. 13,1 x 13,9 cm; e) Bl. u.r.: Nordwand, Tympanon über dem Türsturz, Halbfigur eines Engels mit Stab sowie eines hl. Märtyrerdiacons; Bl. 21,1 x 11,5 cm; Bez. o.M.: „Eingang“.

2.3 Köln, Sankt Gereon, Taufkapelle, Bleistiftzeichnungen, 1856: Brauweiler, LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland, Planarchiv, Grafiksammlung, Inv.-Nr. 17.858/ DI0029581 , Bleistiftzeichnungen, 1856, Bleistift auf Papier; Karton mit insgesamt vier Umrisszeichnungen; Bll. mit quadratischen Gitterraster; a) Bl. o.l.: Ostwand, Nische, hll. Märtyrerdiacone; Bl. ca. 22,0 x 14,1 cm; b) Bl. o.r.: Südwand, westliche Nische, hll. Bischöfe; Bl. ca. 21,3 x 14,2 cm; c) Bl. u.l.: Südwand, östliche Nische, hl. König; Bl. ca. 23,6 x 13,2 cm; d) Bl. u.r.: Südwand, mittlere Nische, hll. Ritter; Bl. ca. 18,7 x 11,8 cm.

2.4 Köln, Sankt Gereon, Taufkapelle, Wandmalereikopie, 1856: Berlin, Staatliche Museen, Kunstbibliothek, Inv.-Nr. Hdz 8521a , Reinzeichnung von 1856, Tafel 1. Nordwand, westliche Nische, hl. Katharina; Bleistift, Aquarell; Bl. 65,3 x 47,4 cm; Bildfeld ca. 32,0 x 13,4 cm; Bl. mit Maßstab in rheinischen Fuß; Bez. in brauner Tinte o.: „Wandgemälde/ in der Taufkapelle zu Sct. Gereon in Cöln“; u.l.: „C. Hohe f. 1856“; u.M.: „Sct.

Katharina/ fig. I“; Bl. v. mit Stempel „KUPFERSTICH-SAMMLUNG DER KÖNIGL. MUSEEN“.

2.5 Köln, Sankt Gereon, Taufkapelle, Wandmalereikopie, 1856: Berlin, Staatliche Museen, Kunstbibliothek, Inv.-Nr. Hdz 8521b , Reinzeichnung von 1856, Tafel 2. Westwand, nördliche Nische, hl. Helena; Bleistift, Aquarell; Bl. 65,3 x 47,4 cm; Bildfeld ca. 23,4 x 7,4 cm; Bl. mit Maßstab in rheinischen Fuß; Bez. in brauner Tinte o.: „Wandgemälde/ in der Taufkapelle zu Sct. Gereon in Cöln“; u.l.: „C. Hohe f. 1856“; u.M.: „Sct. Helena/ fig. II.“; Bl. v. mit Stempel „KUPFERSTICH-SAMMLUNG DER KÖNIGL. MUSEEN“.

2.6 Köln, Sankt Gereon, Taufkapelle, Wandmalereikopie, 1856: Berlin, Staatliche Museen, Kunstbibliothek, Inv.-Nr. Hdz 8521c , Reinzeichnung von 1856, Tafel 3. Südwand, westliche Nische, hll. Bischöfe; Bleistift, Aquarell; Bl. 65,3 x 47,4 cm; Bildfeld 31,4 x 21,2 cm; Bl. mit Maßstab in rheinischen Fuß; Bez. in brauner Tinte o.: „Wandgemälde/ in der Taufkapelle zu Sct. Gereon in Cöln“; u.l.: „C. Hohe f. 1856“; Bildfeld u.l.: „fig. IV“; Bildfeld u.r.: „fig. III“; Bl. v. mit Stempel „KUPFERSTICH-SAMMLUNG DER KÖNIGL. MUSEEN“.

2.7 Köln, Sankt Gereon, Taufkapelle, Wandmalereikopie, 1856: Berlin, Staatliche Museen, Kunstbibliothek, Inv.-Nr. Hdz 8521d , Reinzeichnung von 1856, Taf. 4. Südwand, mittlere Nische, hll. Ritter; Bleistift, Aquarell; Bl. 65,3 x 47,4 cm; Bildfeld ca. 29,8 x 17,9 cm; Bl. mit Maßstab in rheinischen Fuß; Bez. in brauner Tinte o.: „Wandgemälde/ in der Taufkapelle zu Sct. Gereon in Cöln“; u.l.: „C. Hohe f. 1856“; Bez. l. Nischenfigur: „Sct. Gereon/ fig. VI“; Bez. r. Nischenfigur: „Sct. Gregor/ fig. V“; Bl. v. mit Stempel „KUPFERSTICH-SAMMLUNG DER KÖNIGL. MUSEEN“.

2.8 Köln, Sankt Gereon, Taufkapelle, Wandmalereikopie, 1856: Berlin, Staatliche Museen, Kunstbibliothek, Inv.-Nr. Hdz 8521e , Reinzeichnung von 1856, Taf. 5. Südwand, östliche Nische, hl. König; Bleistift, Aquarell; Bl. 65,3 x 47,4 cm; Bildfeld ca. 35,4 x 16,5 cm; Bl. mit Maßstab in rheinischen Fuß; Bez. in brauner Tinte o.: „Wandgemälde/ in der Taufkapelle zu Sct. Gereon in Cöln“; u.l.: „C. Hohe f. 1856“; Bez.: „Constantin/ fig. VII“; Bl. v. mit Stempel „KUPFERSTICH-SAMMLUNG DER KÖNIGL. MUSEEN“.

2.9 Köln, Sankt Gereon, Taufkapelle, Wandmalereikopie, 1856: Berlin, Staatliche Museen, Kunstbibliothek, Inv.-Nr. Hdz 8521f , Reinzeichnung von 1856, Tafel 6. Ostwand, Nische, hll. Märtyrerdiakone; Bleistift, Aquarell; Bl. 65,3 x 47,4 cm; Bildfeld ca. 32,8 x 21,4 cm; Bl. mit Maßstab in rheinischen Fuß; Bez. in brauner Tinte o.: „Wandgemälde/ in der Taufkapelle zu Sct. Gereon in Cöln“; u.l.: „C. Hohe f. 1856“; Bez. l. Nischenfigur: „Sct. Laurentius/ fig. IX“; Bez. r. Nischenfigur: „Sct. Stephanus/ fig. VIII“; Bl. v. mit Stempel „KUPFERSTICH-SAMMLUNG DER KÖNIGL. MUSEEN“.

2.10 Köln, Sankt Gereon, Taufkapelle, Wandmalereikopie, 1856: Berlin, Staatliche Museen, Kunstbibliothek, Inv.-Nr. Hdz 8521g , Reinzeichnung von 1856, Tafel 7. Nordwand, Tympanon über den Türsturz, Halbfigur eines Engels mit Stab und eines hl. Märtyrerdiakons; Bleistift, Aquarell, Tusche; Bl. 65,3 x 47,4 cm; Bogenfeld ca. 30,0 x 14,0 cm; Bl. mit Maßstab in rheinischen Fuß; Bez. in brauner Tinte o.: „Wandgemälde/ in der Taufkapelle zu Sct. Gereon in Cöln“; u.l.: „C. Hohe f. 1856“; o.l.: „fig. XI“; u.: „fig. X“; Bez. Bogenfeld u.: „Ueber der Eingangsthüre/ Die Thüre steht zurück, so dass beide Figuren durch eine keilförmige Arabeske/ getrennt werden“; Bl. v. mit Stempel „KUPFERSTICH-SAMMLUNG DER KÖNIGL. MUSEEN“.

2.11 Köln, Sankt Gereon, Taufkapelle, Wandmalereikopie, 1856: Berlin, Staatliche Museen, Kunstbibliothek, Inv.-Nr. Hdz 8521h, Reinzeichnung von 1856, Tafel 8. Gewölbekappen des Ostchores, Deesis; Bleistift, Tusche, Aquarell; Bl. 47,4 cm x 65,3 cm; l. Kappe ca. 26,0 x 20,0 cm; m. Kappe ca. 11 x 19,8 cm; r. Kappe ca. 26,0 x 20,0 cm; Bl. mit Maßstab in rheinischen Fuß; Bez. in brauner Tinte M.: „Wandgemälde/ in der Taufkapelle zu Sct. Gereon/ in/ Cöln/ Östliche Fensternische“; u.l.: „C. Hohe f. 1856“; Bl. v. mit Stempel „KUPFERSTICH-SAMMLUNG DER KÖNIGL. MUSEEN“.

2.12 Köln, Sankt Gereon, Taufkapelle, Wandmalereikopie, 1856: Berlin, Staatliche Museen zu Berlin, Kunstbibliothek, Inv.-Nr. Hdz 8521i , Reinzeichnung von 1856, Taf. 9. Ornamentverzierungen; Bleistift, Aquarell, Tusche; Bl. 65,3 x 47,4 cm; Bl. mit Maßstab in rheinischen Fuß; Bez. in brauner Tinte u.: „Verzierungen der Einfassungen um die Wandgemälde/ in den Nischen der Taufkapelle zu Sct. Gereon in Cöln“; u.l.: „C. Hohe f. 1856“; Bl. v. mit Stempel „KUPFERSTICH-SAMMLUNG

DER KÖNIGL. MUSEEN“; a) Bl. o.: Westapsis, Rundbild mit der Halbfigur eines hl. Bischofs; Bez.: „Westlich über/ der/ Fensternische“; b) Bl. M.: insgesamt fünf Ornamentstreifen; Bez. von l. nach r.: „zu Taf. 3“ (Südwand, westliche Nische); „zu Taf. 5“ (Südwand, östliche Nische); „Mitte“ (Westapsis); „zu Taf. 6“ (Ostwand, Nische); „zu Taf. 7“ (Nordwand); c) Bl. M.: insgesamt fünf Ornamentstreifen; Bez. von l. nach r.: „zu Taf. 3“ (Südwand, westliche Nische); „zu Taf. 3“ (Südwand, westliche Nische); „Grade“; „zu Taf. 4“ (Südwand, mittlere Nische); „zu Taf. 4“ (Südwand, mittlere Nische); d) Bl. u.: insgesamt zwei Ornamentstreifen; Bez. l.: „zu Taf. 8“ (Gewölbe des Ostchores); Bez. r.: „zu Taf. 7. Verzierung über der Eingangsthüre. - Die Kapelle hat 2 Thüren“ (Nordwand, Tympanon über den Türsturz).

2.13 Köln, Sankt Gereon, Taufkapelle, Umrisszeichnungen, 1856: Brauweiler, LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland, Planarchiv, Grafiksammlung, Inv.-Nr. 1.654/ DI0029588 , Tafel zu Taufkapelle von St. Gereon in Köln und den ehemaligen Apsismalereien in der Kirche St. Nikolaus in Brauweiler, 1855/56. a) Bl. o.: Köln, St. Gereon, Taufkapelle; Bleistift, Tusche; Bez. o.M.: „Sct. Gereon in Cöln“; Bl. o.l.: Nordwand, westliche Nische, hl. Katharina; Bez. als „Sct. Catharina“; Bl. o.M.: Ostchor, Gewölbekappen, Deesis, Halbfiguren von Maria, Christus und Johannes den Täufer; Westwand, nördliche Nische, hl. Helena; Bez.: „Sct. Helena“; Westapsis, Rundbild mit der Halbfigur einer weiblichen Heiligen; Ornamentband und Rundbild mit der Halbfigur einer weiteren weiblichen Heiligen; Bl. o.r.: Nordwand, Tympanon über dem Türsturz, Halbfigur eines Engels mit Stab sowie eines hl. Märtyrerdiacons; b) Bl. M.: Brauweiler, St. Nikolaus, Apsis, ehem. Wandmalereien auf den Laibungen der Arkadenbögen; Bleistift, Aquarell; Beschriftung und Nummerierung in brauner Tinte; zweimalige Bez. u.: „an den Fenster-Wänden/ hier unten“; c) Bl. u.: Brauweiler, St. Nikolaus, Apsisbild; Bleistift, Tusche, Aquarell; Nummerierung in brauner Tinte; Bez. in Bleistift u.a.: „XI“; „Chor Brauweiler“.

2.14 Köln, Sankt Gereon, Taufkapelle, Wandmalereikopie, um 1865, Werkstatt Christian Hohes: Brauweiler, LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland, Planarchiv, Grafiksammlung, Inv.-Nr. 1930/DI0029580 , Reinzeichnung für Ernst aus`m Weerth (?), um 1865, Bleistift, Aquarell, Bl. 50 x 65 cm, a) zwei Märtyrer-Soldaten mit dem Engel als Symbol für den

Evangelisten Matthäus; b) ein hll. König mit Lanze und Schwert mit dem Adler als Symbol für den Evangelisten Johannes.

2.15 Köln, Sankt Gereon, Taufkapelle, Wandmalereikopie, um 1865, Werkstatt Christian Hohes: Brauweiler, LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland, Planarchiv, Grafiksammlung, Inv.-Nr. 1931/DI0029579, Werkstatt Christian Hohes, Reinzeichnung für Ernst aus`m Weerth, um 1865, Bleistift, Aquarell, Bl. 50 x 65 cm, a) zwei hll. Bischöfe mit Bischofsstab und Buch bekrönt von einem Löwen als Symbol des Evangelisten Markus, b) zwei hll. Märtyrer-Mönche mit Märtyrerpalme sowie l. mit einem Rost und r. mit einem Buch in der Hand.

3. Die beiden Kreuzigungsbilder von St. Severin in Köln

3.1 Köln, Sankt Severin, Südkrypta, Umrisspause, 1856: Berlin, Staatliche Museen, Kunstgewerbemuseum , Umrisspause im Maßstab 1:1, 1856, Kreuzigungsbild auf der Ostwand der Südkrypta von St. Severin in Köln.

3.2 Köln, Sankt Severin, Südkrypta, Wandmalereikopie, 1856: Brauweiler, LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland, Planarchiv, Grafiksammlung, Inv.-Nr. 20.349/ DI0029679, Kreuzigungsbild auf der Ostwand der Südkrypta von St. Severin in Köln, Reinzeichnung von 1856, Bleistift, Tusche, Aquarell, Gouache, Bl. 49 x 67 cm; Bl. mit Maßstab in rheinischen Fuß; Bez. in Tusche u.l.: „Nach den Originalgemälden kopiert von C. Hohe in Bonn“; u.M.: „Die alten Wandmalereien/ in der Krypta zu Sct. Severin in Cöln“; u.r.: „1856“; Bl. v. mit Stempel „KUPFERSTICH-SAMMLUNG DER KÖNIGL.MUSEEN“.

3.3 Köln, Sankt Severin, Sakristei (ehemalige Margarethenkapelle), Umrisspausen, 1856: Berlin, Staatliche Museen, Kunstgewerbemuseum, Umrisspausen auf Leinwand im Maßstab 1:1, 1856, Kreuzigungsbild in der Sakristei von St. Severin in Köln. Nach Angabe eines Ausstellungsführers des Berliner Kunstgewerbemuseums besitzt die Sammlung der Berliner Museen insgesamt zehn Einzelpausen zum Kreuzigungsbild in der Sakristei. In der Publikation von Paul Clemen (1930) ist eine Rekonstruktion nach Hohes Umrisspausen von 1856 abgebildet, die auf eine Fotomontage im Bestand des LVR-Amtes für Denkmalpflege im Rheinland zurückgeht.

3.4 Köln, Sankt Severin, Sakristei (ehemalige Margarethenkapelle), Bleistiftskizze, 1856: Brauweiler, LVR-Amt für Denkmalpflege im

Rheinland, Planarchiv, Grafiksammlung, Inv.-Nr. 26.404/DI0029686 , Kreuzigungsbild in der Sakristei (ehemalige Margarethenkapelle) von St. Severin in Köln, 1856, Bleistift auf Papier, Blatt mit quadratischen Gitterraster 25,9 x 33,5 cm.

3.5 Köln, Sankt Severin, Sakristei (ehemalige Margarethenkapelle), Wandmalereikopie, 1856: Brauweiler, LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland, Grafiksammlung, Inv.-Nr. 20.348/DI0029678 , Kreuzigungsbild in der Sakristei (ehemalige Margarethenkapelle) von St. Severin in Köln, Reinzeichnung von 1856, Bleistift, Aquarell, Gouache, Tusche; Bl. 66 x 78 cm; Bez. in Tusche u.l.: „kopiert von C. Hohe in Bonn“; u.r.: „1856“; u.M.: „Die alten Wandmalereien/ in der Kirche zu Sanct-Severin in Cöln/ (in der Sakristei)“; Bl. v. mit Stempel „KUPFERSTICH-SAMMLUNG DER KÖNIGL. MUSEEN“.

3.6 Köln, Sankt Severin, Südkrypta und Sakristei (ehemalige Margarethenkapelle), Wandmalereikopie, 1856: Brauweiler, LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland, Planarchiv, Grafiksammlung, Inv.-Nr. 1.656/DI0029680 , Die beiden Kreuzigungsbilder aus St. Severin in Köln, Reinzeichnung von 1856, Bl. 53,2 x 57,4 cm; a) Bl. o.: Kreuzigungsbild in der Sakristei; Aquarell, Gouache; Bez. u.M.: „In der Sakristei zu St. Severin in Cöln“; b) Bl. u.: Kreuzigungsbild auf der Ostwand der Südkrypta, Tusche; Bez. in brauner Tinte u.M.: „In der Krypta zu Sct. Severin in Cöln“.

Archive:

Berlin, Staatliche Museen, Kunstbibliothek;

Berlin, Staatliche Museen, Kunstgewerbemuseum;

Brauweiler, Landschaftsverband Rheinland, Amt für Denkmalpflege im Rheinland, Planarchiv, Grafiksammlung;

Zossen, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum, Abteilung Dokumentation (ehem. Fotoaufnahmen der Berliner Meßbildanstalt).

Literatur:

ACHTER, Irmgard: Die Wandmalereien der Kapelle der Deutschordensritter-Kommende Ramersdorf. In: Herrschaft, Hochgericht und Kirchspiel Küdinghoven. Chronik der Ennert-Orte. Bd. 1. 2. Aufl. Bonn 1958, S. 33-45.

AUS'M WEERTH, Ernst: Wandmalereien des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden. Leipzig 1880 (=Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden, Bd. 4/5, Abt. 2).

BATHE, Uwe: Zur Forschungssituation des Kapitelsaals in Brauweiler. In: Pulheimer Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde, Bd. 21, 1997, S. 29-71.

BATHE, Uwe: Der romanische Kapitelsaal in Brauweiler. Eine kritische Bestandsaufnahme seiner Architektur, Bauskulptur und Malerei. Köln 2003 (=mediævalis. Beiträge zur Kunst des Mittelalters. Bd. 3).

BAUER, Gerd: Neue Beobachtungen zur Technik an der Triumphbogen-ausmalung in der ehem. Stiftskirche zu Bad Münstereifel und an den Wand- und Gewölbemalereien in der Unterkirche von St. Klemens zu Bonn-Schwarzrheindorf. In: Jahrbuch der Rheinischen Denkmalpflege, Bd. 37, 1996, S. 13-42.

BECKS, Leonie: Der Engelszyklus Edward von Steinles in den Arkaden des Hochchores im Dom zu Köln. In: Kölner Domblatt, N.F., Bd. 61, 1996, S. 231-266.

BEHREND-KREBS, Anne: Die ottonischen und romanischen Wandmalereien in St. Gereon, St. Maria im Kapitol und St. Pantaleon in Köln. Diss. Münster 1994.

BESELER, Hartwig: Zu den Monumentalmalereien im Kapitelsaal von Brauweiler. In: Jahrbuch der Rheinischen Denkmalpflege, Bd. 23, 1960, S. 98-124.

BLANCHEBARBE, Ursula: Michael Welter (1808-1892). Ein Kölner Dekorationsmaler im 19. Jahrhundert. 2 Bde. Köln 1984 (=Kölner Schriften zur Geschichte und Kultur. Bd. 7).

BOCK, Ulrich: Adolph Wegelins 'Denkmale mittelalterlicher Kunst in Köln a/Rhein'. In: Johann Peter Weyer. Kölner Alterthümer. Kommentarband. Hrsg. Werner Schäfke. Köln 1994, S. 84-90.

CALOV, Gudrun: Museen und Sammler des 19. Jahrhunderts in Deutschland. Berlin 1969 (=Museumskunde. Bd. 38).

CLEMEN, Paul: Anfertigung von Kopien der mittelalterlichen Wandmalereien der Rheinprovinz. In: Bonner Jahrbücher, Bd. 103, 1898, S. 224-227.

CLEMEN, Paul: Anfertigung von Kopien der mittelalterlichen Wandmalereien der Rheinprovinz. In: Bonner Jahrbücher, Bd. 106, 1901, S. 199-201.

CLEMEN, Paul: Die romanische Monumentalmalerei in den Rheinlanden. Düsseldorf 1916 (=Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde. Bd. 32).

CLEMEN, Paul: Die gotische Monumentalmalereien der Rheinlande. Textbd. und Tafelbd. Düsseldorf 1930 (=Publikation der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde. Bd. 41).

CREMER, Sabine Gertrud: Die Ramersdorfer Kapelle. Ein Beispiel für frühe Denkmalpflege im Rheinland. Phil. Magisterarbeit Bonn 1995.

CREMER, Sabine Gertrud: Die Ramersdorfer Kapelle. Ein Beispiel für rheinische Denkmalpflege in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Bonner Geschichtsblätter, Bd. 47/48, 1998, S. 253-268.

CREMER, Sabine Gertrud: Nicolaus Christian Hohe (1798-1868). Universitätszeichenlehrer in Bonn (Bonner Studien zur Kunstgeschichte. Bd. 16). Münster 2001.

CREMER, Sabine Gertrud: Neue Erkenntnisse über den Universitätszeichenlehrer Nicolaus Christian Hohe (1798-1868). In: Bonner Geschichtsblätter, Bd. 53/54, 2004, S. 301-326.

CREMER, Sabine Gertrud: Carl Leonhard Hohe, Christian Hohe (Nicolaus Christian Hohe), Johann Hohe, Rudolf Maria Everhard Hohe, Friedrich Hohe". In: Allgemeines Künstlerlexikon, Bd. 74, 2012, S. 186-190.

CREMER, Sabine Gertrud: Die Künstlerfamilie Hohe. Maler über drei Generationen im 19. Jahrhundert. URL: [http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/5441\(06.11.2017\)](http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/5441(06.11.2017)).

CREMER, Sabine Gertrud: Ansichten der Stadt Köln des Bonner Universitätszeichenlehrers Nicolaus Christian Hohe. In: Rheinische Heimatpflege, 4/2019, S. 243-254.

CREMER, Sabine Gertrud: Christian Hohes Dokumentation der Wandmalereien in der Marienkapelle des Kölner Domes. In: Kölner Domblatt, 84, 2019, S. 114-145.

DEUTSCHES KUNSTBLATT. Zeitschrift für bildende Kunst, Baukunst und Kunstgewerbe. Organ der Kunstvereine von Deutschland. Hrsg. von Friedrich Eggers. Bd. 1-9. Stuttgart 1850-1858.

ESCH, Paul: Christian Hohe. In: THIEME, Ulrich/BECKER, Felix (Hrsg.): Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Bd. 17. Leipzig 1924, S. 311.

FRAQUELLI, Sybille: Die romanischen Kirchen im Historismus. 2. Bde. Köln 2010/2011 (=Colonia Romanica. Jahrbuch des Fördervereins Romanische Kirchen Köln e.V., Bd. 25/26).

GLAISE, Wolfgang: Die Restaurierung der Wand- und Deckenmalereien im Kapitelsaal der ehemaligen Benediktinerabtei Brauweiler. In: Jahrbuch der Rheinischen Denkmalpflege, Bd. 23, 1960, S. 43-97.

GERHARTZ, Heinrich: Christian Hohe. Ein Beitrag zur Geschichte der rheinischen Malerei im 19. Jahrhundert. In: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, 128, 1936, S. 90-120.

GIERSCHNER, Sabina: Zur Authentizität der romanischen Wandmalereien von Schwarzrheindorf. Versuch einer immanenten Quellenkritik. In: Paul Clemen. Zur 125. Wiederkehr seines Geburtstages. Hrsg. Udo Mainzer. Köln 1991 (=Jahrbuch der Rheinischen Denkmalpflege, Bd. 35), S. 115-148.

HAHN, Horst/HANSMANN, Wilfried: Die große Kreuzigung von St. Severin in Köln. In: Denkmalpflege im Rheinland, 2/2000, S. 78-80.

HANSMANN, Wilfried/HOHMANN, JÜRGEN: Die Gewölbe- und Wandmalereien in der Kirche zu Schwarzrheindorf. Konservierung - Restaurierung - neue Erkenntnisse. Worms 2002 (=Arbeitshefte der rheinischen Denkmalpflege. Bd. 55).

HEHL, von Ulrich: August Reichensperger. In: Neue Deutsche Biographie. Bd. 21. Berlin 2003, S. 309-310.

HOTHO, Heinz Gustav: Die Malerschule Huberts van Eycks nebst deutschen Vorgängern und Zeitgenossen. Berlin 1855 (=1. Teil. Geschichte der deutschen Malerei bis 1450).

HOTHO, Heinrich Gustav: Geschichte der christlichen Malerei in ihrem Entwicklungsgang. Stuttgart 1867.

HUSMEIER-SCHIRLITZ, Uta (Hrsg.): Meisterwerke der Sammlung. Große Kunst im kleinen Format. Clemens-Sels-Museum Neuss. Neuss 2015.

JAKOBY, Barbara: Mittelalterliche Wandmalereien in St. Kunibert. In: Colonia Romanica. Jahrbuch des Fördervereins Romanische Kirchen Köln, Bd. 7, 1992, S. 159-174.

Kat. BERLIN, 1895:

Aufnahmen, Skizzen und Photographien mittelalterlicher Wand- und Glasmalereien. FÜHRER durch die LX. Sonder-Ausstellung im Lichthofe des Kunstgewerbe-Museums (Königliche Museen zu Berlin, 15.02.-31.03.1895). Berlin 1895.

KINKEL, Gottfried: Marienkrönung. Deckengemälde des dreizehnten Jahrhunderts. In: Vom Rhein. Leben, Kunst und Dichtung. Hrsg. Gottfried Kinkel. Essen 1847, S. 15-16, Tafel 4.

KÖLNER DOMBLATT, 1842-1892.

MERLO, Johann Jakob: Kölnische Künstler in alter und neuer Zeit: Hrsg. von Eduard Firmenich-Richartz. (=Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde. Bd. 9). Düsseldorf 1895.

METTERNICH, Franz Graf von Wolff: Die Sicherung der Wandmalereien in der Taufkapelle der Basilika St. Gereon zu Köln. In: Jahrbuch der Rheinischen Denkmalpflege, Bd. 8/9, 1932, S. 105-112.

NEU, Heinrich: Die Deutschordenskommende Ramersdorf. Geschichte eines rheinischen Hauses des Deutschen Ritterordens, Bonn 1961.

ORGAN für christliche Kunst. Hrsg. von Friedrich Baurdi. Köln 1851–1873.

PEIFFER, P. J.: Die Kirche zu Schwarz-Rheindorf. In: BONNER ZEITUNG, 1863, Nr. 203 (06.09.1863), 209 (13.09.1863), 215 (20.09.1863), 221 (27.09.1863), 227 (04.10.1863), 239 (18.10.1863), 285 (12.12.1863), o.S.

RAHTGENS, Hugo/RATH, Hermann: Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln. Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Köln. Bd. 3: Minoritenkirche, St. Pantaleon, St. Peter, St. Severin. Düsseldorf 1929 (=Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. Bd. 7, Abt. II).

REICHENSPERGER, August: Einige Andeutungen in Bezug auf die Restaurationen geschichtlicher Baudenkmäler. In: Kölner Domblatt, Nr. 8, 31.08.1845, S. 6-7.

ROBELS, Hella: Ramboux' Leben und künstlerisches Schaffen. In: Johann Anton Ramboux. Maler und Konservator 1790-1866 (Gedächtnisausstellung im Wallraf-Richartz-Museum zu Köln 28.12.1966-26.02.1967). Köln 1966, S. 9-16.

RUDOLF, Anja: Anton Bardenhewer. Ein Restaurator zwischen Historismus und moderner Denkmalpflege. Petersberg 2001.

SCHADEN, Christoph: St. Severin in Köln. In: Colonia Romanica, Bd. 11, 1996 (=Kölner Kirchen und ihre mittelalterliche Ausstattung. Bd. 2), S. 197-205.

SCHADEN, Christoph: St. Severin in Köln. 3. Aufl. Köln 1997 (=Rheinischen Kunststätten. Heft 196).

SCHNAASE, Carl: Die Kirche zu Ramersdorf. In: Vom Rhein. Leben, Kunst und Dichtung. Hrsg. Gottfried Kinkel. Jahrgang 1847. Essen 1847, S. 191-216.

SCHULZE, Christina A.: "Museum Ramboux" – Eine italienische Stilgeschichte in Kopien von Johann Anton Ramboux (1790-1866) an der Königlichen Kunstakademie Düsseldorf (1841-1918). 2 Bde. Diss. Wien 2011.

SCHULZE, Christina A.: Johann Anton Ramboux und Italien. In: Italien so nah. Johann Anton Ramboux (1790-1866). Hrsg. Ulf Sölter. (Ausstellungskatalog des Clemens-Sels-Museums Neuss, 13.03.-22.05.2016). Köln 2016, S. 12-33.

SCHWIEGER, Peter-Frank: Johann Claudius von Lassaulx (1781-1848). Architekt und Denkmalpfleger in Koblenz. Neuss 1968(=Diss. Aachen 1966).

SKRIVER, Anna: Die Taufkapelle von St. Gereon in Köln. Untersuchungen zur Wechselwirkung zwischen Architektur und Farbfassung spätstaufischer Sakralräume im Rheinland (mediaevalis. Beiträge zur Kunst des Mittelalters. Bd. 2). Köln 2001.

SÖLTER, Ulf: Von der Skizze bis zur Farbkopie. Zeichnerische Vielfalt im Œuvre von Johann Anton Ramboux. In: *Italien so nah. Johann Anton Ramboux (1790-1866)*. Hrsg. Ulf Sölter. (Ausstellungskatalog des Clemens-Sels-Museums Neuss, 13.03.-22.05.2016). Köln 2016, S. 42-55.

TWACHTMANN-SCHLICHTER, Anke: Matthias Goebbels. Dekorationsmalerei und Kirchenrestaurierung im 19. Jahrhundert in Köln. Hildesheim/Zürich/New York 1994 (=Studien zur Kunstgeschichte. Bd. 89).

NIESEN, Josef: *Bonner Personenlexikon*. 3. Aufl. Bonn 2011.

VEY, Horst: Ramboux in Köln. In: *Johann Anton Ramboux. Maler und Konservator 1790-1866* (Gedächtnisausstellung im Wallraf-Richartz-Museum zu Köln 28.12.1966-26.02.1967). Köln 1966, S. 27-70.

WEYDEN, Ernst: Die Ausmalung des Chores der Kirche St. Cunibert in Köln. In: *Organ für christliche Kunst*, Jg. 9, Nr. 14, 1859, S. 157-160.

WEYDEN, Ernst: Die Restauration der Taufcapelle in St. Gereon zu Köln. In: *Organ für christliche Kunst*, Jg. 10, Nr. 24, 1860, S. 286-288.

ZIEMKE, Hans-Joachim: Ramboux und die frühe italienische Kunst. In: *Johann Anton Ramboux. Maler und Konservator 1790-1866* (Gedächtnisausstellung im Wallraf-Richartz-Museum zu Köln 28.12.1966-26.02.1967). Köln 1966, S. 17-26.

Anmerkungen:

¹ Für diesen Artikel konnte bisher unveröffentlichtes Bild- und Archivmaterial ausgewertet werden. Für die gewährten Einblicke in den genannten Archiven und Bibliotheken sei ausdrücklich gedankt.

² Vom Rhein. Leben, Kunst und Dichtung. Mit dem Bilde Karl Simrocks und vier Kunstblättern. Hrsg. Gottfried Kinkel. Jahrgang 1847. Essen 1847, Taf. 4. Siehe auch: CREMER, 1995, S. 35f., 69, Abb. 95. CREMER, 2001, S. 165-168, W.-Nr. 7.15: Lithografie mit Tonplatte; Bl. 18,8 x 12,5 cm; Bild 9,3 x 25,5 cm; Bez. im Bild u.M.: „*Alte Wandmalereyen aus der Kapelle der Comthurey/ zu/Ramersdorf/ bei Bonn*“; u.l.: „*Nach den Originalgemälden gez. v. C. Hohe*“; u.r.: „*Lith. Anst. Dondorf, Frankfurt a/M.*“

³ REICHENSPERGER, August: Einige Andeutungen in Bezug auf die Restaurationen geschichtlicher Baudenkmäler. In: Kölner Domblatt, Nr. 8, 31.08.1845, S. 6-7.

⁴ Pfarrarchiv Brauweiler, Akte Nr. 461: Schreiben von Christian Hohe an den Brauweiler Pfarrer Beys, Bonn, 23.07.1855 und 26.07.1855. S. G. Cremer, 2001, S. 243-244, Anhang I die Quelle 16.

⁵ Historisches Archiv des Erzbistums Köln, GVA I, 3370, Köln, St. Kunibert (1854-1867), pr. 6/655, Nr. 4935, S. 23a, „Pro Memoria in Bezug auf die Restauration des Chores in der St. Cunibertskirche“, 01.06.1855.

⁶ DEUTSCHES KUNSTBLATT, Jg. 7, No. 30, 24.07.1856, S. 263.

⁷ Pfarrarchiv Brauweiler, Akte Nr. 461, Hohe an Beys, Bonn, 23.07.1855. S. G. Cremer, 2001, S. 243-244, Anhang I die Quelle 16.